

Wohin der Akademisierungswahn langfristig führt

Länder mit einer hohen Abiturientenquote sind nicht unbedingt reicher als Staaten mit einer relativ niedrigen Quote – wie etwa Österreich und die Schweiz.

Von
Rainer Bölling

Wenn die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) alljährlich ihr Zahlenwerk „Bildung auf einen Blick“ vorstellt, so ist einiges schon vorab klar: Deutschland wird wegen zu niedriger Abiturienten- und Hochschulabsolventenquoten kritisiert. Obwohl in der Bundesrepublik mittlerweile jeder Zweite eines Altersjahrgangs die allgemeine oder Fachhochschulreife erwirbt, sieht die OECD einen drohenden Mangel an Hochqualifizierten, der unseren Wohlstand gefährdet. Die dortigen Statistiker glauben zu wissen, dass in den OECD-Ländern „Jugendliche, die ohne einen Abschluss des Sekundarbereichs II abgehen, in der Regel auf große Schwierigkeiten bei ihrem Eintritt in den Arbeitsmarkt“ treffen. Ein frühes Verlassen der Schule sei sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft problematisch.

Dahinter steht die in den sechziger Jahren entwickelte Humankapitaltheorie, der zufolge ein kausaler Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und Lebens- und Volkseinkommen besteht. So konstatierte Friedrich Edding, der Pionier der Bildungsökonomie in Deutschland, eine positive Korrelation zwischen dem Brutto-sozialprodukt je Kopf und dem relativen Besuch von Schulen des Sekundar- und Tertiärbereichs. Daher plädierte er für eine massive Erhöhung der Abiturientenquote nach dem Vorbild der Vereinigten Staaten, wo 1959 schon zwei Drittel eines Jahrgangs die Hochschulreife erworben, während es in Deutschland erst fünf Prozent waren. Dass das Niveau des amerikanischen High-School-Abschlusses mit dem deutschen Abitur kaum vergleichbar ist, spielte dabei keine Rolle. Politische Breitenwirkung erreichte diese Botschaft 1964, als Georg Picht sie in seinem Buch „Die deutsche Bildungskatastrophe“ in geradezu „apokalyptischer Sprache“ (Hellmut Becker) vortrug und damit eine bis heute anhaltende Expansions- und der höheren Bildung einläutete.

Edding hatte bei allem Fortschritts-optimismus noch zu bedenken gegeben, dass es einen Punkt geben könne, „wo sich die Kurve des relativen Hochschulbesuches abflachen sollte, da sonst ungeeignete Begabungen das Gesamtniveau drücken und die Ausgaben unwirtschaftlich machen würden“. Solche Überlegungen sind der OECD hingegen fremd. Sie ist auch nach einem halben Jahrhundert bei spielloser Bildungsexpansion der Nationen von einer ständigen Erhöhung der Abiturienten- und Hochschulabsolventenquote abhängig, und diese Sicht haben viele Politiker auch in Deutschland unbesehen zur Grundlage bildungspolitischer Handels erhoben.

Zu den Ländern mit einer deutlich höheren Abiturientenquote als Deutschland gehört Frankreich. Dort wurde 1985 von der damaligen sozialistischen Regierung das Ziel proklamiert, bis zur Jahrtausendwende 80 Prozent eines Jahrgangs zum Baccalauréat, dem französischen Abitur, zu führen. Diese Zielmarke stellt mittlerweile einen die Lager übergreifenden politischen Konsens dar, der unter dem Schlagwort „Demokratisierung der Bildungschancen“ firmiert. Allerdings lag die Quote der in der Prüfung Erfolgreichen 2010 erst bei zwei Dritteln des betreffenden Altersjahrgangs, obwohl das Bac in verschiedene Zweige mit unterschiedlichem Anforderungsniveau aufgeteilt wurde. Der ökonomische Effekt dieser „Demokratisierung“ ist äußerst fraglich. 2006 publizierte die renommierte Bildungssoziologin Marie Duru-Bellat ein Buch mit dem Titel „L'inflation scolaire“, in dem sie das Dogma einer standardisierten Ausweitung des Schulbesuchs einer kritischen Revision unterzog, was von manchen als Tabubruch empfundene Analyse der relevanten Daten brachte nämlich keine Anhaltspunkte dafür, dass die Ausdehnung des Schulbesuchs in den entwickelten Ländern zum wirtschaftlichen Wachstum oder zur Senkung von Jugend-

arbeitslosigkeit beiträgt. In historischer Perspektive zeigte sich vielmehr, dass die Verlängerung der Ausbildung in Frankreich seit den siebziger Jahren mit steigender Jugendarbeitslosigkeit einherging. Dieser Befund wird durch neuere Zahlen gestützt. 2011 lag die Erwerbslosigkeit der 15 bis 24 Jahre alten Jugendlichen mit 22 Prozent sogar mehr als doppelt so hoch wie in der Bundesrepublik (8,6 Prozent), das Volkseinkommen pro Kopf dagegen nach Zahlen der OECD für 2010 fast um 10 Prozent niedriger.

Im Sinne der OECD noch weiter fortgeschritten als Frankreich ist Italien. Dort wurde schon 1969 den Absolventen aller Schultypen der Sekundarstufe II (einschließlich Techniker- und Berufsschulen) die allgemeine Hochschulreife zuerkannt. Bis 1999 trug sie noch die Bezeichnung Maturità, seitdem heißt sie einfach Staatsexamen. Seit 1969 müssen die Kandidaten nur noch in drei Fächern Prüfungen ablegen, die zumeist zentral gestellt werden. Diese Senkung der Anforderungen führte zu einem rasanten Anstieg der Abiturientenquote. Bereits 1992 über-

schrift sie die 50-Prozent-Marke und erreichte 2010 mit 60 Prozent den Wert der Schweiz. Offenbar hat sich der sinkende Wert des höchsten Schulabschlusses mittlerweile herumsprochen. Nach dem letzten Bericht des Nationalen Komitees für die Evaluation des Hochschulwesens aus dem Jahre 2011 nehmen nur noch zwei Drittel der Berechtigten ein Studium auf, 17 Prozent von diesen brechen es bereits nach einem Jahr formell ab, und weitere 13 Prozent erscheinen nicht mehr zu den Kursen. Doch der Arbeitsmarkt bietet italienischen Abiturienten auch wenig überzeugende Alternativen. 2011 waren 29 Prozent der 15 bis 24 Jahre alten Jugendlichen ohne Beschäftigung. Zudem lag das Volkseinkommen pro Kopf um 18 Prozent niedriger als in Deutschland.

Auf der anderen Seite gibt es in Europa Länder, die eine deutlich niedrigere Abiturientenquote aufweisen als Deutschland. Dem Dogma der OECD zufolge müssten sie zu den ärmeren gehören, doch das kann man von Österreich und der Schweiz nun wirklich nicht behaupten. Laut OECD lag das Pro-Kopf-Einkommen in Österreich 2010 um 3,5 Prozent in der Schweiz gar um 22 Prozent über-

dem Deutschlands – und das bei Abiturientenquoten von 40 Prozent in Österreich und 33 Prozent in der Schweiz, alleine und Berufsmatura jeweils zusammen genommen. Die Quote der erwerbslosen Jugendlichen lag in unseren südlichen Nachbarländern 2011 knapp unter dem deutschen Wert.

Dass die Integration Jugendlicher in den Arbeitsmarkt in diesen drei Ländern besser gelingt als im übrigen Europa, liegt offensichtlich an dem dort verbreiteten dualen System der Berufsausbildung. Es kann daher nicht überraschen, dass in der gegenwärtigen Krise Länder wie Italien und Spanien, aber auch Schweden und Großbritannien versuchen, das deutsche Modell zu übernehmen. Das ist allerdings angesichts entgegenstehender Strukturen und Mentalitäten nicht so einfach, worauf Duru-Bellat mit Blick auf Frankreich schon vor Jahren hingewiesen hat. In vielen Ländern wurde die Gesellschaft allzu lange auf den Heilsweg des Abiturs mit anschließender Hochschul-ausbildung eingeschwenkt, was nun ein Umsteuern erschwert.

Das Beispiel der südeuropäischen Länd-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttäu-

er zeigt, welche persönlichen Enttä